

## **Ehrung von Wissenschaftlerinnen im Arkadenhof**

**30.6.2016**

Magnifizienz!

Sehr geehrter Herr Senatsvorsitzender!

Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Mit der heutigen Enthüllung von permanenten Kunstwerken für sieben besonders verdiente Absolventinnen und Forscherinnen an der Universität Wien setzt die Universität Wien ein spätes, aber kraftvolles Zeichen des Gedenkens an ihre weiblichen Angehörigen. Zu den 154 Büsten und Gedenktafeln für Wissenschaftler kommen nun sieben bedeutende Frauen, und Sie werden sicherlich verstehen, dass ich mich darüber nicht nur als weibliche Vorsitzende des Universitätsrats, sondern auch als ehemalige Studentin dieser Universität sehr freue.

In der europäischen Kultur- und Geistesgeschichte haben Frauen durch die Jahrhunderte prägenden Anteil gehabt und wichtige Beiträge geleistet. Aber der Zugang zur formellen universitären Ausbildung blieb ihnen verwehrt. Seit 1897 können Frauen an der Universität Wien studieren.

Im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts wurde der Wunsch von Frauen nach akademischer Bildung immer massiver und stellte die europäischen Universitäten vor Herausforderungen, die uns heute absonderlich erscheinen. Die Vorstellung, dass das Frauenstudium ein „Problem“ sein könnte, ist uns heute ebenso wenig verständlich wie der Umstand, dass der „Gang durch die Fakultäten“ für Frauen an der Universität Wien immerhin bis 1946 gedauert hat, wo Frauen auch zum katholische Theologiestudium zugelassen wurden.

Nun, die Universität Wien hat 1897 diesen entscheidenden Schritt gesetzt und Frauen den Zugang zur Universität eröffnet. Den 37 Studentinnen, die 1897 an der Philosophischen Fakultät ihr Studium begannen, standen insgesamt rund 7000 männliche Studierende gegenüber. Sie hätten sich vermutlich nicht träumen

lassen, dass heute von den rund 94.000 Studierenden der Universität Wien die überwiegende Mehrheit weiblich ist und dass Frauen auch in den erfolgreichen Studienabschlüssen führend sind.

Gerade eine so langdauernde Institution wie die *alma mater rudolphina*, die seit 1365 eine Stätte der Wissenschaft ist, muss sich darüber im Klaren sein, dass die Universitäten stets auch Teil ihrer Gesellschaft und deren zeitbedingten Fragen sind. Die Universitäten können ihren Auftrag in Forschung und Lehre immer nur mit den Mitteln und in den Rahmenbedingungen der jeweiligen Gegenwart erfüllen.

Bei aller Zeitbedingtheit ist aber die Grundidee der *universitas magistrorum et scholarium* stets aktuell. Gerade im Hinblick auf die besorgniserregenden Entwicklungen in Europa möchte ich auch in unserem heutigen Zusammenhang darauf hinzuweisen, dass die Universität ein Ort der Internationalität ist und bleiben muß. Das ist Auftrag und Geisteshaltung zugleich und verpflichtet die Universität als Ort der Wissenschafts- und Lehrfreiheit auf das Leitbild einer offenen und toleranten Gesellschaft.

Gerade der Lebensweg der heute Geehrten, wie beispielsweise von Elise Richter, Maria Jahoda (die ich noch persönlich kennenlernen durfte!), Charlotte Bühler oder Grete Mostny-Glaser erinnert uns daran, dass die Universität Wien im Laufe ihrer Geschichte, gerade im 19. und 20. Jahrhundert, diese Zielsetzung von Toleranz und Internationalität in schrecklicher Weise missachtet hat.

Die heutige Ehrung und die Ausstellung der neuen Denkmale, denen hoffentlich noch weitere folgen werden, sind ein weiteres kraftvolles Zeichen dafür, dass die *alma mater rudolphina* aus ihrer Geschichte die richtigen Lehren gezogen hat.